

Erkennit täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Koco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
erner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emericch Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helnrch Zeldner, Buchhändler, in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 228.

Hermannstadt, Sonntag den 3. October 1897.

113. Jahrgang.

Die parlamentarische Lage.

Aus Abgeordnetenkreisen erhält „Nouvelles Journal“ die folgenden, auf die parlamentarische Lage bezüglichen Ausführungen:
Wie auf ein Zauberwort hat sich mit einem Male die politische und parlamentarische Lage verändert. Das ganze innere Leben Ungarns steht unter dem Einflusse des Beschlusses und der Worte des deutschen Kaisers, sowie der hochherzigen Entschliessung unseres Monarchen. Es sind erst einige Wochen seit der nach den heftigsten Kämpfen erfolgten Vertagung des Parlaments verfloßen. Damals sprachen alle Anzeichen dafür, daß die Fehde — wenn auch in anderer Form — im Herbst wieder ausbrechen werde. Sogar die der Regierung am nächsten stehenden Politiker, ja selbst die Mitglieder des Cabinets mit dem Baron Banffy an der Spitze waren auf heisse parlamentarische Kämpfe vorbereitet; die Herbst- und Winteression des Reichstages versprach eine der stürmischsten zu werden. Der Krankheitsstoff, welcher die Uebel unseres Parlamentarismus und unseres öffentlichen Lebens nährte, war vorhanden geblieben. Die Geschäftigkeit und Leidenschaftlichkeit, die ihrem Ansturm auf das Cabinet Banffy und insbesondere auf den Ministerpräsidenten selbst richtete, hielt den Sommer über bloß einen Waffensstillstand, nach welchem nur ein noch heftigerer Kampf zu erwarten war. Andererseits wurden neue Ursachen zu Conflicten durch die österreichischen Verhältnisse geboten; in erster Reihe waren es staatsrechtliche Fragen, aus welchen man parlamentarische Gewitterföhne prophezeien durfte. Und siehe da, in einigen Tagen vollzog sich eine totale Umgestaltung der Lage; urplötzlich wurde der Nebel innerer Zwifligkeiten durch die aus der Hauptstadt ausströmenden Lichtstrahlen zerstreut und fast alle Factoren der Verwirrung erloschen in Folge des Effectes der großen Ereignisse. Draußen in der Provinz ist der Einfluß und die praktische Wirkung der mächtigen Thaten vielleicht noch größer. Mit einem Schlage schien der Consequenzfaden zu verfliegen und es scheint auch, als ob der Nationalitäten- und Konfessionsantagonismus für ewige Zeiten ausgeglichen wäre.
Trotzdem könnten nur die allermaßigsten Optimisten zur Behauptung sich verheßen, daß es bei uns fürderhin überhaupt keine inneren Gegenstände mehr geben, daß fortan Wirbelsäule, Sonnenchein und wolkenloser Horizont die Signatur des öffentlichen Lebens in Ungarn bilden werden. Jedenfalls werden unsere Kämpfe sich erneuern, ja schon haben sich am Firmament die Wolken eines neuen Gewitters zu sammeln; für den Moment aber wirken die großen Ereignisse in ganz erstaunlichem Maße verständigend und die augenblickliche Stimmung der Nation ist zu nichts weniger, als zu Zwiffl und Hader geneigt. Nothwendigerweise findet diese Stimmung auch im Parlament ihr Spiegelbild. Eine wichtigere Frage, die einen Zwifspalt der Ansichten herauszubringen könnte, ist bisher im Abgeordnetenhaus nicht aufgetaucht, wie sie denn auch am allerersten Tage gar nicht auftauchen konnte; wer aber auch nur ein wenig mit den Parteiverhältnissen vertraut ist, vermag mit voller Gewißheit vorauszusagen, daß es nicht so bald zu heftigen parlamentarischen Zusammenstößen kommen dürfte. Der ganze mit Explosion drohende Bündnisth ist aus der parlamentarischen Arena entfernt worden, und voraussichtlich werden auch die heiklen Fragen unter verhältnismäßig geringer Aufregung der Parlamentarier ihre Entscheidung finden.
Die offizielle Regierungspresse benahm sich tactvoll genug, als sie das Cabinet Banffy nicht in den Vordergrund hob und die Behauptung der Oppositionspresse, worach die großen Ereignisse ohne Hinzutreten der Regierung zustande gekommen seien, nur auf's Allerjüngste zurück wies. Umfomehr ist die öffentliche Meinung geneigt, ob der erreichten großen Erfolge der Regierung und in erster Reihe dem Baron Banffy Anerkennung zu zollen. Die öffentliche Meinung sagt mit einfacher Logik, wenn schwere Schläge das Land treffen, fällt der Schatten derselben auch dann auf das Cabinet, wenn dieses an denselben keinerlei Schuld hat. Wenn nun die nationale Sache große Erfolge hat, festigen dieselben die Stellung des Cabinets, selbst wenn sie ohne Intervention des Cabinets zustande gekommen wären. Es ist aber nicht zu leugnen, daß das Cabinet Banffy jetzt gefesteter und

populärer ist, als je zuvor, und es sind in diesem Augenblicke keinerlei Vorzeichen wahrzunehmen, welche eine Erschütterung der Stellung des Cabinets für die Zukunft vorhersehen ließen. Die Situation culminirt darin, daß das Cabinet Banffy verfestigt in die neue Session eintritt, daß die Parteizwifligkeiten ruhiger geworden und so bald nicht so entarten dürften, um schwerere Complicationen hervorzurufen zu können.
Man kann schon im Vorhinein mit einigen Strichen auch das innere Bild der parlamentarischen Situation zeichnen. Das eigentlich Kampfelement in den nun häufiger auftauchenden staatsrechtlichen Fragen wird die äußerste Linke sein, während die Volkspartei in den Hintergrund gedrängt wird, nicht nur weil die confessionellen Leidenschaften sich beruhigt haben, sondern auch weil in staatsrechtlichen Fragen die Volkspartei keine besondere Neigung zum Radicalismus hat. Die Nationalpartei aber wird voraussichtlich jeden lebhafteren Kampf mit der liberalen Partei meiden, wofür eine Garantie zu bieten scheint jene aus den Kreisen der Nationalpartei stammende Auffassung, daß die Delegationen auch ohne vorhergehende Feststellung des Provisoriums und der Dote ihre Beschlüsse fassen können. Dies zeigt, daß die Nationalpartei sich auf keine größeren Kämpfe vorbereitet, und dies hat auch wahrscheinlich einen Theil der Besse irregeführt und Fusionsergüsse entstehen lassen.
Das ruhige Benehmen der Nationalpartei ist auf ganz andere Motive zurückzuführen. Von Apolloni gar nicht zu sprechen, so wissen es klar-gelebte Elemente wie Horankó wohl, daß von einer Fusion vorderhand nicht die Rede sein kann. Andererseits sei es aber auch sicher, daß die führenden Mitglieder der Nationalpartei um den Preis einer bedingungslosen Ergebung nicht in die liberale Partei eintreten. Ihre Haltung zeigt, daß sie ihrem in der Frage der Militärakademie eingenommenen Standpunkte consequent bleiben wollen. Dies war der Wendepunkt in ihrer Politik, und die staatsrechtliche Opposition um jeden Preis haben sie hoffentlich für immer bei Seite gelegt im Vereine mit der Entwicklungstheorie durch die Annahme der Militärakademie. Die jüngsten Ereignisse haben aber überhaupt jede solche staatsrechtliche Opposition gegenstandslos gemacht, die nicht außerhalb des Dualismus steht. Die Opposition der Nationalpartei wird sich jetzt voraussichtlich nur auf die Erfüllung der notwendigen Pflichten beschränken, und dies allein kann schon als ein Vorzeichen von verhältnismäßig friedlichen Verhandlungen gelten, denn die äußerste Linke kann selbst im Stunde mit der Volkspartei einen größeren Kampf führen und die öffentliche Meinung ohne die Intelligenzkräft der Nationalpartei gewinnen.
Unter den gegebenen Verhältnissen kann auch nur dies die richtige Politik der Nationalpartei sein. Gegen die großen Erfolge würde sie vergebens kämpfen und nur ihre Situation verschlechtern, während bei ruhigerem Temperament und correcteren Opponenten die Zeit kommen kann, in welcher mit Hinficht auf die innere Reorganisation des Landes nicht nur die Controle, sondern auch die active Mitwirkung der Nationalpartei nötig sein wird. Voraussichtlich fällt dies wohl außerhalb des oben gezeichneten parlamentarischen Bildes, aber die erfreuliche Thatfache ist nicht wegzuleugnen, daß die im Sommer noch unmittelbar bedrohte parlamentarische Consolidation neuerdings im Werden ist und die ruhige Opposition der Nationalpartei dazu mitwirkt, daß die parlamentarischen Verhandlungen ruhiger werden und die Würde derselben unberührt bleibt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. October.

Vor etlichen Wochen machte die Nachricht mehrerer ungarischen Journale einiges Aufsehen, daß der Schöpfer der kirchenpolitischen Reformen, Desider Szigalyi, auf dem Convente des Oberbaranpaer reformirten Seniorates, dessen Oecurator Szilagyi ist, sich dahin geäußert hätte, jene Reformen

erwiesen sich in der Durchführung schädlich für die protestantischen Kirchen und er sei daher auch einer entsprechenden Revision der einschlägigen Gesetzgebung abgeneigt. Etwas verspätet, wenn auch durch eine Unlaubbereite Szilagyi's entschuldigt, läßt dieser nun die ihm angelassene Aeußerung in aller Form demontiren, mit dem Bedenken, daß die protestantische Kirche sich vor dem Abfall der Gläubigen durch eine möglichst eifrige Pflege des kirchlichen Innenlebens selber zu schützen habe. In diesem Sinne richtete auch Koloman v. Tiba dieser Tage Ermahnungen an seine Bekanntheitsgenossen. Es scheint nach Alledem, daß die in den Reformgesetzen gewährleistete religiöse Freizügigkeit den protestantischen Gemeinden in Ungarn nicht gut anhängt. In der jüngsten Zeit haben mehrere Blätter mitgetheilt, daß die Unabhängigkeits-Partei auch in der Herbstession des Reichstages von der Waffe der Obstruction Gebrauch machen werde, um solcherweise die Beschwerdung der Indemnitätsvorlage und des Ausgleichs-Provisoriums zu verhindern. Demgegenüber bringt das Organ der Konstitution-Fraction der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, „Szigetköz“ die folgende Erklärung: Im Laufe der jüngsten Tage haben mehrere Blätter die abenteuerlichsten Gerüchte über die Herbstession des Reichstages mitgetheilt. Sie haben behauptet, daß die Unabhängigkeits-Partei, trotz des Compromisses gegen die Indemnitätsvorlage, gegen die Wahl der Delegationen und noch gegen die Wahl der Vorlagen obstruiren werde. Die Blätter gründeten diese Nachrichten darauf, daß die Reihenfolge, in welcher der wirtschaftliche Ausgleich und die Delegationsberatungen in diesem Jahre aller Wahrscheinlichkeit nach auf einander folgen werden, den Bestimmungen des Gesetz-Artikels XII: 1867 nicht entspricht. Bisher wurde nämlich erst die Dote festgesetzt und erst dann traten die Delegationen zusammen — wie dies dem G. U. XII: 1867 entspricht —, in diesem Jahre aber soll das Umgekehrte der Fall sein. Dine Zweifel wird die Unabhängigkeits-Partei diese Gesetzverletzung nicht ohne Bemerkung lassen, sie wird im Gegentheil energisch gegen sie protestiren. Die auf die Obstruction bezüglichen Nachrichten einzelner Blätter aber — wir können dies in gründlicher Kenntniß der in der Partei herrschenden Stimmung erklären — entsprechen absolut nicht der Wahrheit, denn die Unabhängigkeits-Partei denkt einmal an die Anwendung dieser Waffe, zu welcher man nur bei großen und wirklich begründeten Anlässen greifen darf und welche ein häufiger, unnothwendiger Gebrauch ihrer Schärfe und ihres Gewichtes berauben würde.
Die jüngst durchgeführte und dem Abgeordnetenhaus unterbreitete finanzielle Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien pro 1895 ergab folgendes Ergebnis: Die Einnahmen Kroatiens betragen 22.292.730 fl. 37 1/2 kr., wovon ab die Manipulationskosten 4.073.621 fl. 32 1/2 kr., verbleibt eine Reineinnahme von 18.219.109 fl. 5 kr. Davon entfallen für gemeinliche Ausgaben 66 Percent = 12.022.701 fl. 7 kr., so daß für innere Verwaltungskosten 8.016.407 fl. 98 kr. verbleiben. Hierzu kommen noch Eintreibungen aus älteren Steuerrückständen 2872 fl. 2 kr., Summe 8.019.280 fl. Für die innere Verwaltung Kroatiens wurde im Jahre 1895 factisch ausbezahlt 9.229.733 fl. 4 1/2 kr., so daß zu Laßen Kroatiens pro 1895 1.210.453 fl. 4 1/2 kr. resultiren. Nachdem aber pro 1894 in der Abrechnung zu Gunsten Kroatiens ein Betrag von 2.780.443 fl. 28 1/2 kr. ausgewiesen war, verbleibt 1895 für Kroatien eine Forderung von 1.569.990 fl. 24 kr. — Die Abrechnung für die gemeinsame Geldmanipulation hat folgendes Ergebnis: Die gemeinsamen Ausgaben an den Länder der ungarischen Krone betragen 313.210.926 fl. 22 1/2 kr., die gemeinsamen Einnahmen 155.042.881 fl. 71 kr., Nettoausgaben also 158.168.044 fl. 51 1/2 kr. Von dieser Summe hätte Kroatien im Sinne des G. U. XL: 1889 12.550.492 fl. 16 kr. zu tragen, factisch hat aber Kroatien von seinem Reineinkommen nur 10.202.701 fl. 7 kr. begeben, so daß das von Ungarn gedeckte Deficit 2.347.791 fl. 9 kr. beträgt, welches jedoch im Sinne des G. U. XXX: 1886 von Kroatien nicht zurückzufesthalten ist.
Es dürfte interessieren, zu erfahren, wie sich der Führer der clericalen Volkspartei Graf Ferdinand Bichy die zu schaffende Katholiken-

Feuilleton.

Verkannt.

Roman von O. Ester.
(3. Fortsetzung.)

„Wir soupiren um acht Uhr, Liebste,“ fuhr Ulla fort, „also noch eine Stunde Zeit. Bitte, erquide Dich vorher an einer Tasse Thee.“
In zwangloser Gruppe saß man plaudernd beisammen. Der Diener hatte eine große Salontampel mit rothem Spitzenchleier angezündet, welche die Beranda nur matt erleuchtete, so daß eine sanfte, röthliche Dämmerung herrschte.
Som Gutshof herüber schallten einige verlorene Töne des Wirthschaftsbetriebes. Eine Glocke erklang. Aus der Ferne erkante Lachen und Plaudern lustiger Stimmen. Am wolkenlosen Abendhimmel zog still und langsam die fast volle Scheibe des Mondes empor, sein in magischen Silberfächer über die dunklen Baumspitzen des Parks brekend.
Man plauderte von Dilem und von Jenem, von dem Winterausenhalt in Berlin, von gemeinsamen Bekannten und Festlichkeiten des Hofes und der Gesellschaft, welche man besucht hatte. Auch nach Rittermeister v. Santen erkundigte sich Baron Erich.
„Du der demnachst aufgehenden Jagd,“ sprach er, „erwarte ich mehrere Gänse aus der Wildnis. Ich hoffe, auch Ihr Herr Gemahl, gnädige Frau, wird nach dem Wandern einige Zeit mein Gast sein. Wir haben hier eine vorzügliche Feldjagd und unsere Hochwildjagd ist weit und breit bekannt. Ich werde mir erlauben, Herrn Rittermeister eine Einladung zu schicken.“
„Ich weiß nicht, welche Pläne Herr v. Santen für seinen Herbsturlaub gefaßt hat,“ erwiderte Erfriede zurückhaltend.
Eine leichte Bestimmung bemächtigte sich ihrer bei dem Gedanken, daß sie hier in einem fremden Hause mit ihrem Gatten zusammen treffen sollte. In Berlin konnte man ungestört durch die Augen neugieriger

Nachbarn nebeneinander leben, ohne sich nahe zu treten. Hier in dem engen Zusammenleben der Familie würde die kalte Zurückhaltung, welche zwischen den Begatteten herrschte, nicht unbemerkt bleiben, und Erfriede schaute sich, ihr Unglück der Welt zu offenbaren. Noch Niemand wußte, wie es in ihrem Herzen ausfah. Selbst Ulla ahnte nicht, daß ihre Freundin unglücklich in dieser nach Außen hin so glänzenden Ehe geworden war. Um ihres Kindes willen glaubte Erfriede den Schein, als sei sie glücklich und zufrieden, wahren zu sollen.
Die Pause, welche in dem Gespräch entstanden war, wurde durch die Rückkehr der jungen Gesellschaft unterbrochen. Die beiden Frauen v. Stetten zeigten eine kindliche Freude über die Schmuckachen, welche Arno ihnen bereitet hatte; Uly v. Stetten hatte sich ein Armband aus egyptischem Silber gekauft, Wanda eine kleine goldene Brosche, die Imitation einer altägyptischen Münze. Arno hörte still lächelnd dem freundlichen Plauder der Damen zu.
„Und hast Du denn kein Geschenk für Frau v. Santen, Arno?“ fragte Ulla.
„Aber ich bitte Dich, Ulla,“ versuchte Erfriede abzuwehren, doch Arno trat jetzt vor und sprach, indem er ihr einen kleinen glänzenden Gegenstand überreichte.
„Schatten Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen dieses kleine Stück meiner Sammlung überreichen darf. Es stammt ebenfalls aus Egypten und mag wohl schon zweitausend Jahre in der Erde geruht haben, bis Menschenhände es wieder an das Tageslicht förderten. Ich habe es gereinigt und finde es jetzt wohl würdig, die Toilette einer unserer modernen Damen zu schmücken.“
Erfriede ärgerte, das kleine Geschenk anzunehmen; die Augen Arno's ruhten mit ernster und doch ehrerbietiger Bewunderung auf ihrem Antlitz, daß sie leicht eröthete. Sie fühlte, daß ein geheimnißvolles Band sich um sie und ihn schlang, ein Band, gewebt aus dem gegenseitigen Bewußtsein, einer gleichartigen Natur gegenüber zu stehen. Doch sie empfand auch, daß einer gleichartigen Natur gegenüber zu stehen. Doch sie empfand auch, daß es kleinlich gewesen wäre, sein Geschenk zurückzuweisen. Sie nahm daher den kleinen, glänzenden Gegenstand mit den freundlich-harmlosen Worten: „Wenn ich nur werth bin, den Schmuck einer egyptischen Königin zu tragen!“

Das Schmuckstück war eine Spange aus Gold und Silber mit kleinen Edelsteinen verziert, eine Fibula, wie sie die vornehmsten Egyptianerinnen, Meroenerinnen und Griechinnen zum Zusammenhalten der saltenreichen Gewänder trugen. Die Spange stellte einen Reiter dar, den heiligen Vogel der alten Egyptianer. Der Hals mit dem schlanken Kopf war zurückgebogen, so daß der lange Schnabel als Nobelfiernte. Das kleine Kunstwerk verbiente in der That die allgemeine Bewunderung, welche ihm zu Theil ward.
Jean meldete, daß das Souper bereit sei. Galant reichte der Hausherr Frau v. Santen den Arm, während Arno die alte Frau v. d. Grotenburg führte, Herr v. Stetten Ulla den Arm bot und die übrigen Personen der Gesellschaft lachend und plaudernd folgten.
Es war schon spät, als Erfriede auf ihr Zimmer zurückkehrte. Die kleine Maus schlief schon längst, wachend an dem Bettchen des Kindes saß Dortchen, ihre junge Herrin erwartend.
Frau v. Santen schickte das Kammermädchen fort. Sie war gewohnt, sich ohne Hilfe aus- und anzukleiden. Dann beugte sie sich über ihre kleine, süße Maus und lauschte eine Weile den ruhigen Athemzügen des Kindes.
„Du brauchst mich nicht zu erwarten, Dortchen,“ sprach sie zu der alten Dienerin. „Es wird oft sehr spät werden, bis ich herauf komme, man sieht hier häufig Gesellschaft. Achte nur auf unsere kleine Maus.“
„O, gnädige Frau, Erfriedchen wird sich hier schon wohl fühlen. Wir waren mit Minna bereits in dem Park.“
„Morgen früh werde ich mit Maus eine Entbedungsreise unternehmen,“ entgegnete freundlich und glücklich lächelnd Frau v. Santen.
„Und nun gute Nacht, Dortchen, leg' Dich auch zur Ruhe.“
Sie küßte ihr Töchterchen sanft auf die Stirne und begab sich in ihr Zimmer.
Minna hatte bereits die Fenster geschlossen. Es herrschte eine dumpfe Luft in dem Gemach. Erfriede öffnete eines der Fenster und lehnte sich hinaus, mit Wohlbehagen die frische Luft einatmend.
Die Uhr der Dorfkirche schlug Mitternacht, als sie das Fenster schloß und vor den Toiletentisch trat, um ihre Schmuckachen abzulegen und das

autonomie denkt. Er führt dies in einem Artikel im „Aftomany“ aus. Graf Bach concedirt wohl, daß man heutzutage den Staat von der Erledigung der kirchlichen Angelegenheiten „nicht ganz“ ausschließen könnte, aber trotzdem stellt er Forderungen auf, welche auf eine solche Ausschließung hinauslaufen. Er vindicirt nämlich für den Episcopat die unumschränkte Beherrschung seiner materiellen Unabhängigkeit, seiner Macht und seines Ansehens, während er im Vorhinein gegen die Herrschaft des Laienelements protestirt. Die Schule aber möge bis hinauf zu den Hochschulen unter bischöflicher Oberaufsicht stehen. Wie man sieht, ist dies die getreue Copie der österreichisch-reactionären Forderungen.

Sämmtliche czechischen Blätter besprechen die Beschlüsse des jugoslawischen Vertrauensmänner-Collegiums. „Narodni listy“ vermahnen sich dagegen, daß die Jungczechen mit diesen Beschlüssen in die Bahnen der Altcechen eingelenkt wären. Dagegen constatiren die altczechischen Organe einstimmig, daß die Jungczechen die Altcechen geworden seien und deren Programm angenommen haben. Die „Politik“ schreibt: Für die conservativen Elemente unseres Volkes liegt in dieser Wendung eine Genugthuung und Rechtfertigung. „Das Naroda sagt:“ Hoffentlich wird die jugoslawische Partei nach den Erfahrungen der letzten Jahre sich künftighin hüten, wieder in den Radicalismus zu verfallen.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die Trinksprüche, welche in Budapest zwischen Kaiser-König Franz Josef und dem König von Rumänien gewechselt worden sind, constatiren das herrliche persönliche Verhältnis zwischen beiden Herrschern und sie bestätigen die Absicht Rumäniens, in gleicher Linie wie der Dreiebund für den Frieden einzutreten. Daß Rumänien, zum weiteren Ausbau seiner Verhältnisse den Frieden notwendig hat, und daß seine Wahrung im engen Anschlusse an die Politik des Dreiebundes das Nächstliegende gerade für Rumänien ist, das wird durch die Lage des Landes ebenso wie durch die Erfahrungen früherer Zeit klar bemittelt. So wird man denn den vielen friedlichen Kundgebungen dieses Jahres diese letztere mit den angenehmen Empfindungen anreihen können, wie sie solche Kundgebungen zu begleiten pflegen.

Das „Berliner Tagblatt“ führt aus: „Wenn die Trinksprüche auch zunächst einen höchst persönlichen Charakter tragen, schließen sie doch über die Personen der Herrscher hinaus ein enges Band auch um die beiden Nationen. Wenn auch keiner der Monarchen das Wort Allianz gebraucht, so zweifelt doch Niemand daran, daß der Anschluß Rumäniens an den Dreiebund eine unumstößliche Thatsache ist.“ Das Blatt weist auf das bewährte rumänische Heer hin. Trogbem habe der Anschluß Rumäniens an den Dreiebund für Niemanden Bedrohliches an sich, am wenigsten für Rußland, das in seinem Rücken nur noch Freunde habe.

Minister-Präsident Azcarra überreichte der Königin Regentin das Demissionsgesuch des Cabinets. Die Königin-Regentin nahm die Demission an, ersuchte jedoch Azcarra, die Geschäfte bis zur Lösung der Krise fortzuführen. Die Königin-Regentin wird die Parteiführer und die Kammerpräsidenten berufen, um deren Anschauungen kennen zu lernen. Sagasta wurde telegraphisch berufen und wird unverzüglich in Madrid eintreffen. Man glaubt, daß er den Auftrag erhalten werde, das neue Cabinet zu bilden.

Ein hübsches russisches Censurstückchen hat die deutsche „Revolutionszeitung“ an sich erlöhnt. Dieses conservative christliche Adelsblatt hat den Groll der russischen Administration erweckt, erstens wegen seiner Tendenz und zweitens, weil es trotz der argen Censurjustiz immerhin etwas mehr deutsche Färbung — sei es auch zwischen den Zeilen — aufweist, als die Administration zugelassen sehen möchte. Endlich glaubten die Russen, an der Spitze der Revolver Censor Mag. Trudmann, der Zeitung einen kräftigen Dief verlesen zu können. Man fand nämlich heraus, daß das Blatt nur in der Weise erscheinen dürfte, wie sie bei der vor langen Jahren erfolgten Gründung des Blattes in dem Programm der Zeitung vorgezeichnet sei. Nun hat sich inzwischen doch die Lesestoff-Einrichtung so total geändert und die moderne Zeitung hat einen viel größeren Stoff wie in der guten alten Zeit zu bewältigen — trotzdem verfügt der Censor, die „Revolutionszeitung“, die sich allmählich nach den modernen Ansprüchen herausentwickelt hatte, müsse sich in die Grenzen ihres Programms zurückbegeben. Die Vorchrift muß respectirt werden. Die Zeitung dürfte u. a. keine Ergänzungen bringen, auch Depeschen, Correspondenzen, Leitartikel müßten fortbleiben und die ausländische Presse, sowie ein gewisser Theil der inländischen Presse dürften von ihr nicht berücksichtigt werden. Aus der Zahl der gesammelten russischen Presse waren nur die amtlichen Blätter „Regierungsanzeiger“ und „Journal de St. Petersburg“ als Stoffquellen feitzugeben. Unter derartigen Beschränkung wäre dem Blatte freilich keine Lebenskraft mehr geblieben. Dem Verlage gelang es jedoch nach harter Arbeit ein Paar Zugeständnisse von der Oberprüfverwaltung zu erlangen, so daß sie sich wenigstens mit den inländischen Ereignissen wieder, wenn auch in beschränktem Maße, beschäftigen darf. Die ganze Rubrik Ausland muß jedoch ausschließlich mit Nachrichten russisch-sprachlicher Blätter gefüllt werden. Es muß in Folge dessen bei etwaigen Erklärungen auch die russische Tendenz z. B. bezüglich der Vorgänge in Deutschland berücksichtigt werden. Ein jedes ausländische deutsche Blatt ist der Redaction zu verwenden verboten. Dieser russische Geniestreich ist um so auffällender, als man sonst allen baltisch-deutschen Blättern größere Freiheiten eingeräumt hat.

Die Sudan-Expedition ist in's Stocken gerathen; wie nämlich aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung noch keine endgültige Entscheidung über die Frage getroffen, ob die Sudan-Expedition noch

üppige, braune Haar aus den Fesseln der Flechten zu befreien. Wie ein dautender Mantel umwallte das geloste Haar die schlanke Gestalt!

Erstiebes Blick fiel auf die selbstsam geformte Reiterpansie, welche ihr Arno v. d. Grotenburg geschenkt hatte. Ihr Antlitz nahm einen ernsten, nachdenklichen Ausdruck an. Vor ihren Augen stand wieder das Bild des jungen Mannes, der so ganz anders geartet schien, wie alle die Herren, welche sie bislang in der Gesellschaft kennen gelernt hatte. Seine schlanke, zierliche Gestalt glich in seiner Weise der beredsamigen, großen Figur seines Bruders; kein sinnendes Auge erinnerte nicht an das lachende, offene, aber auch häufig leichtfertig ausblühende Auge Erich's. Baron Erich war der Typus eines stolzen, altadeligen Landbesitzers, Arno glich einem stillen Träumer, einem Gelehrten, der des Lebens Tiefen erkannt und mit mitleidigem Herzen die Schmerzen der Menschheit zu heilen versucht. Erich war der Freund ihres Vaters, Arno würde niemals der Freund des Wittmeisters v. Santen werden können.

III.

Frau v. Santen erwachte am anderen Morgen sehr früh. Die Morgen-sonne lachte freundlich mit goldnenem Strahl in das Gemach und Erleudete richtete sich rasch empor, erstaunt umherblickend. So tief und ruhig war ihr Schummer gewesen, daß sie im ersten Augenblicke sich nicht entsann, wo sie sich befand. Dann lachte sie strahlend wie ein Kind auf, erhob sich und begann, rasch sich anzukleiden. Sie war froh gelohnt und frisch wie eine eben aufgebühte, durch den Thau einer kühlen Sommernacht erquickte Rose. Sie sah die neue Lebensfreudigkeit durch ihre Adern rinnen; die Jugend gewann wieder Macht über sie, die kräftige, gesunde Jugend und die lachende Sonne da draußen in dem grünen Park.

Erstiebes stieß das Fenster auf und ließ das Sonnengold und die frische Morgenluft in breitem Schwarm in das Zimmer fluthen. Der Morgenwind blähte die leichten Gardinen vor dem Fenster auf, wie die Segel eines Schiffes, dann zerstreute er sie hinaus und ließ sie hoch in den Lüften gleich einer Föhne flattern.

(Fortsetzung folgt.)

in diesem oder erst im nächsten Jahre bis Phortum fortgesetzt werden soll. Diese Angelegenheit siehe noch unter Erwägung des Ministerrathes und müsse um so sorgfältiger geprüft werden, als mit ihr auch die Frage der Räumung Kassalas seitens der Italiener im Zusammenhange stehe. Italien habe bekanntlich auf Grund des seinerseits mit England getroffenen Uebereinkommens das Recht, Kassala vom kommenden December ab zu räumen, es sei jedoch fraglich, ob es von diesem Rechte sofort Gebrauch machen werde, nachdem es weder Italien noch England erwünscht sein könnte, die genannte Stadt wieder den Dervischen zu überlassen. Die Räumung Kassalas seitens der Italiener dürfte demnach erst erfolgen, bis die Fortschritte der anglo-egyptischen Sudan-Expedition dies für räthlich erscheinen lassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. October.

(Festgottesdienst.) Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner k. und apostolisch k. Majestät Franz Josef I. findet am 4. d., 10 Uhr Vormittags, in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche Festgottesdienst statt.

(Kirchen-Musik in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche.) Beim feierlichen Gottesdienste am 4. d. anlässlich des Namensfestes Allerhöchster Majestät kommt durch den Musikverein zur Ausführung die Messe von Bauer. Erste Einlage: „Ave Maria“ für Sopran-Solo von L. Weiß; zweite Einlage: „Ave Maria“ für Bass Solo von R. Kempter.

(Aus dem Honvéd-Berordnungsblatte.) Ernannt wurden: Major Friedrich Csaradi vom 15. Honvéd-Infanterie-Regiment zum Adjutanten beim VI. und Heinrich Daempf vom 23. Honvéd-Infanterie-Regiment zum Adjutanten beim II. Honvéd-Districts-Commando; der Einjährig-Freiwillige Dr. Julius Eilenmayer vom 23. Honvéd-Infanterie-Regiment zum Assistenzarzt-Stellvertreter.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Lehrer Cornel Kákap zum ordentlichen Lehrer an der Dengeleger Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Ausgabe beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Ferdinand Stroczyk-Famling (Hermannstadt), Tischlermeister, röm.-kath., und Emilie Kubich (Hermannstadt), röm.-kath. — Johann Schuller (Hermannstadt), Apotheker-Laborant, ev. A. B., und Marie Klein (Hermannstadt), ev. A. B.

(Krankenbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat September 1897.) Mit Ende August 1897 verblieben 166 Kranke; im Laufe des September sind zugewachsen 324 Kranke; zusammen 490 Kranke; hiervon geheilt entlassen 220 Kranke, geestert 17, ungeteilt 5, gestorben 11, somit abgegangen 253 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 237 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 5804. Operationen wurden 68 ausgeführt.

(Widmung.) Nach dem Tode der Frau Elise Sohr widmet Frau Friederike Ruffbacher statt des rasch weckenden Kranzes auf ihren Sarg dem Bause des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule 5 fl., wofür warmen Dank ausspricht.

(Theater-Nachricht.) Morgen Sonntag den 3. d. gelangt als Novität die in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegebene Selangoppe „Der Nahi“ zur Aufführung. Diese Erstaufführung bedeutet gleichzeitig das Auftreten der beliebten Sourette Josefine Ralesch in einer ihrer besten Rollen. Die männlichen Hauptrollen vertreten: A. Fischer, R. Rauth, R. Laube und F. Prüller.

(Ziehungsliste der 5% Kronen-Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des königlichen öffentlichen Notars Gabriel Jagoni und im Beisein von vier Mitgliedern des Ausschusses im der I. öffentlichen Verlosung am 30. September 1897 im Betrage von Kronen 33.000 gezogen wurden: a) 500 Kronen: Nr. 7 9 10 31 32 46; — b) 1000 Kronen: Nr. 20 29 55 56 64 70 76 99; — c) 2000 Kronen: Nr. 17 30 48 68 80 160 184 195 212 247 268. — Diese Pfandbriefe werden vom 1. April 1898 an bei der Cassa der Anstalt in Hermannstadt, bei ihrer Filiale in Kronstadt, bei der Wechselstube-Aktion Gesellschaft „Mercur“ in Wien, sowie bei der „Pester ungarischen Commercialbank in Budapest“ im vollen Nennwerthe, sammt den fälligen Zinsen baar ausbezahlt, im Gecomptwege auch früher eingelöst oder zum Tagescourse gegen andere umgewechselt. Mit dem 1. April 1898 hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlosenen Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage desselben in Abzug gebracht.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 3. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Glaspavillon des Hermannsgartens concertiren. — Beginn 7 Uhr Abends.

(Das Best-Schießen und Schießen) im hierortigen Schützengarten wird diese Woche geschlossen und erfolgt die Vertheilung der Beste Sonntag den 10. d. Nachmittags. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonce an anderer Stelle des heutigen Blattes.

(Baron Brulenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: König Wilhelm auf seinem Kriegszuge in Frankreich 1870. Von Mainz bis Sedan. Herausgegeben vom großen Generalstabe. Berlin, 1897. — Sildebrand R.: Recht und Sitte auf den verschiedenen wirtschaftlichen Culturstufen. Theil I u. II. Jena, 1896. — Crowe Jos.: Lebenserinnerungen eines Journalisten, Staatsmanns und Kunstforschers. 1825 bis 1860. Berlin, 1897. — Anz W.: Zur Frage nach dem Ursprung des Socialismus. Leipzig, 1897. — Macropedius G.: Rebellen und Ullata. Herausgegeben von Joh. Wolte. Berlin, 1897. — Unold J.: Grundlegung für eine andere practisch-ethische Lebensanschauung. Leipzig, 1896. — Schulze E. D.: Die Colonisirung und Germanisirung zwischen Saale und Elbe. Leipzig, 1896. — Pflug-Hartung J. v.: Die Heere und Flotten der Gegenwart. Band 1 u. II. Berlin, 1896 u. ff. — Schiemann Th.: Heinrich v. Treitschke's Lehr- und Wanderjahre 1834 bis 1866. München und Leipzig, 1896. — Wagner E.: Die Sittlichkeit auf dem Lande. Zweite Auflage. Leipzig, 1896. — Friedjung S.: Der Kampf um die Vorkherrschaft in Deutschland 1859 bis 1866. Band 1 u. II. Stuttgart, 1897 u. ff. — Schjerner W.: Die Pingauer. Stuttgart, 1897.

(Gebammen-Verein.) Mittwoch den 6. d., Nachmittags halb 3 Uhr, findet im Hause Huetplatz Nr. 4 eine Versammlung statt, wozu die Mitglieder höflich eingeladen werden.

(Verköllten.) Die Prediger-Witwe Johanna Sellner in Birt (Petele), Maros-Tordauer Comitat, ersucht um Veröffentlichung des folgenden Aufrufes: „Mein Sohn Karl Sellner, 48 Jahre alt, von Profession Kunstmüller und Mühlenbauer, ist zum letzten Male im Jahre 1870 bei mir gewesen und hat seit 1881 kein Lebenszeichen von sich gegeben. Ich, seine 86-jährige Mutter, möchte vor meinem Lebensende gerne wissen, ob mein Sohn noch lebt, und bitte daher Jedermann, der diese Zeilen liest und den Aufenthaltsort meines Sohnes kennt, mir Nachricht von ihm zukommen zu lassen oder ihm Mittheilung von meiner Bitte zu machen, damit er in die Arme seiner ihn sehnsüchtig erwartenden Mutter eile.“

(Die „Dreptatea“) ist mit Trauer und Erschauern, weil nach ihrer Meinung, der König von Rumänien jetzt zu Füßen der die Rumänen knechtenden Magyaren liegt.

(Das rumänische Königs-Paar) wurde in Klausenburg auf seiner Durchreise mit begeisterten Ovationen empfangen. Auf dem Bahnhof erwarteten die Spitzen der Behörden und ein zahlreiches Publicum den Separatzug, der mit einiger Verpätung hier eintraf. Als der Zug

in die Halle fuhr, brach das Publicum in stürmische Ejzenrufe aus. Während die Locomotive geschleift wurde, überreichte Obernotar Béla Fekete, Nagy im Auftrage des Magistrats dem kön. rumänischen Reisemarschall ein prachtvolles Bouquet für Ihre Majestät, das sofort im Salon der Königin untergebracht wurde. Das Königs-Paar zeigte sich nicht an den Waggonfenstern. Als der Zug aus der Halle fuhr, erneuerten sich die Ovationen. (Siehe Original-Telegramme. Die Red.)

(Dem p. t. Damenpublicum.) Diejenigen, die billige und geschmackvolle Seiden- und Schafwoll-Stoffe einkaufen wollen, mögen die neueste Herbst- und Winter-Modercollection des größten Modewarenhauses Mathias Weiner (Budapest, Andrássy-Strasse 3) verlangen. Dieselbe wird gratis und franco zugeandt. — Wichtig! Wer bittet, anzugeben, in welcher Qualität und zu welchem Preis das Stoff- oder Seiden-Muster gewünscht wird.

(Kaiser-Wilhelm-Bäume.) Das Baumpflanzungs-Comité, welches im ganzen Lande eine so segensreiche Thätigkeit entfaltet, erlöst dieser Tage einen Aufruf an die Selbstiger, Lehrer und Gemeindevorsteher, morin diese aufgefordert werden, zum Andenken an den Besuch des Kaisers Wilhelm in Ungarn, in allen Gemeinden des Landes „Kaiser-Wilhelm-Bäume“ zu pflanzen.

(Die Classen-Lotterie.) Mit dem 29. September hat das Zahlen-Lotto aufgehört, um der bewährten Institution der Classen-Lotterie Platz zu machen. Diese moderne Institution beruht einfach auf dem System, daß die ganze Summe der Einträge — nach Abzug der Manipulationskosten — als Gewinnste wieder an das Publicum zur Auszahlung gelangt. Die Gewinn-Chancen speciell unserer Classen-Lotterie sind, wie der officiële Spielplan ausweist, günstiger, als diejenige aller ausländischen Lotterien. Der Umstand, daß jedes 2. Loos gewinnt und daß bei kleinen Einträgen viele und große Treffer zu erreichen sind, dürfte die Lotterie binnen Kurzem populär machen. Die kleine Anzahl der emittirten Loose (100.000 Stück) dürfte bei der herrschenden Kaufkraft des Publicums für die Dauer kaum den Bedarf decken. Im Uebrigen verweisen wir unsere Leser auf den in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Spielplan der k. ung. priv. Classen-Lotterie.

(Fabrikbrand.) Man meldet aus Lippa: Die große chemische Fabrik in Maros-Eszatina der Firma H. Runk u. Sohn ist in der Nacht auf den 1. d. niedergebrannt. Vor einigen Wochen ist die Eszatinaer und Abdrifester Dampfzäge derselben Firma ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist groß, das Object war verschert.

(Graufiges vom Fasten-künstler Succi.) Succi fastet gegenwärtig in Florenz, wir wissen nicht, zum wievielten Male. Aber diese Fastenperiode ist reich an Zwischenfällen, als die vorangegangene. Der Fasten hat sich übrigens auch einmühen lassen und haust nun in einer Art Galle, die mit einer Glaswand versehen ist, damit man ihn sehen kann, und mit einem Telephon, damit man ihn hören kann. Und durch Glas und Telephon hindurch polemisiert er mit den ungläubigen Zeitgenossen und mit seinen Kritikern, wie folgender Brief beweist, den er an die „Nazione“ gerichtet hat: „Von allen Fasten hat keiner eine Fastenzeit von 60 Tagen durchgemacht. Keiner hat nach einer 40-tägigen Fastenperiode die Kraft, vier Berde zu befragen. Ich habe das gethan, aber ich kann noch mehr thun und will es bemerken. Ich fordere Jedermann heraus, aus meinem Glase zu trinken, aber ich erkläre, daß Jeder sterben muß, der daraus trinken würde. Ferdinand Rau, jetzt Chefredacteur des „Journal“ in Paris, nahm meine Herausforderung an, aber als er trinken sollte, ließ er mich trinken, weil alle Vezte seufzten, daß er wirklich sterben würde, falls er trank. Ich mache noch ein anderes Experiment: Folgendes. Ich kann in irgend einen geschlossenen Raum eintreten und Jedermann herausfordern, sei es Einer oder seien es Tausend, mir zu folgen und mich dann anzusehen. Wer mich ansieht, fällt zu Boden und stirbt. Sie glauben mir nicht? Nehmen Sie doch die Herausforderung an, und wenn Sie mir eine Erklärung der Behörde bringen, die mir Strafflosigkeit zusichert, mache ich das Experiment. Acta non verbal! Haben Sie solche Fasser schon gekannt? Giovanni Succi.“ Jedermann, „sei es Einer oder seien es Tausend“ — wie der brave Succi sagt — wird sich, nach so fürchterlichen Drohungen, schon hüten, zu zweifeln!

(Verunglückter Luftschiffer.) Der Luftschiffer Bogart ist auf dem Ausflugsplatz in Gillycothe, Vereinigte Staaten, verunglückt. Er versuchte, von seinem 300 Fuß über dem Erdboden befindlichen Ballon mittelst Fallschirms hinunter zu gelangen, doch der Schirm öffnete sich erst, als Bogart noch 50 Fuß vom Boden entfernt war. Der Luftschiffer trug tödtliche Verletzungen davon, wofür er kurz darauf erlag.

(Einen Symnus Lubwig Fulda's auf das Mabels finden wir in der „Jugend“:

Weiß Gott, mich hat die Tadelsticht Der Tadelsticht Schon hiers hart verbrochen! Darum bist neue Fingeltier Beklagt ihr Mit negativen Claffen? Was kann euch zu verächtlichen Berechtigten Dies wundervolle Strampeln, Das jede Geldbelegenhaft Dem Feigen schafft Und Männer macht aus Hampeln? Den Großhabdinst-Veranerten, Vermaurerten Eröffnet es die Pforten Und rätzt uns in Velleigkeit Mit Schnelligkeit Nach ungehauenen Orten. Es führt die fünf sich Regenden In Regenden. Die hell im Frühlicht glänzen, Nach wenn man durch Vekennetzung Die Nennung Beklagt an den Grenzen. Es fieberd und gesundheitslich, Wenn raubheitslich Das Mäuschlein sich will schweifen; Denn wie man eine Abtecur Der Abtecur Vorzieht, wer kann's begreifen? Ob Mäuschlichkeit, ob Weislichkeit, Die Feillichkeit Erfor das Rad zum Forte, Und dient mir zur Entschuldigang Der Fuldigung Für diesen Sport der Sporte.

Concert Irene v. Brennerberg.

Hermannstadt, 2. October.

Nachdem sie sechs Jahre Hermannstadt gemieden, kam Irene v. Brennerberg endlich wieder einmal in unsere Stadt und fand die enthuftigste Aufnahme wieder, die ihr bei ihrem früheren Concert zu Theil wurde und die man ihr überall beibringt, wo sie ihre Orgel erklingen läßt. Ihr Ruf hat sich, seitdem wir sie hier gehört, sehr begründet und sie steht nun als eine der hervorragendsten Vertreterinnen des Geigenpiels unter den Zeitgenossen, und man kann behaupten, daß Solidität und Gemüthsstärke, erhöht durch Annuth und Grazie der äußeren Erscheinung, selten einen intensiveren Ausdruck gefunden haben, als in dem Spiel dieser genialen Künstlerin.

Die Nummer Charakter; neben B. Brantenhal (m. Wienawski und vollkommener nicht nur technisch ihrer künstlerischen angulthun. Ihr Reinheit der Tongtönen aus. Ich die trotz sonderbar rein äußerliche Gestalt an, wie schwer durch herausforderte diese Entladung untrügliches Reichthum, die den Gemüthlich Angenehm notwendig hat, die sie versteht die Tonstärke congenit ihrem violinistisch gebildet durch untrüglichen Aufgabes so bestrickend in welcher Genuss ihr zu hören! Die schönste bläuenre Weisen! Die schönste Blüthen, bereit selbst geübt, dann programmatischen Staccato-Valse. Das Alles und spander Stelle wird man auch eine Statistiker- das Jrl. v. Brenner gerufen wurde (nach der ersten künstlerische Erlebnis. Brennerbe ihrer Kunst zu Herr Wilhelm Klatschen empfangen in diesem Blatte über vielen Anlässen stimme von belap Applaus und die Wiederholung des Die Clavier in nachgiebiger Klavier-Salon au

Bei der Pfandbriefen wurden gezogen:

a) im Nr.	206 215 240 27
b) im Nr.	606 703 749
c) im Nr.	246 273 299
d) im Nr.	292 294 331

a) im Nr. 1355 1524 17

Nr. 3. 1280

Im Sinne wird hiemit zur Commission der Direktion des tober 1. 3. im Amtsalon öffentlich

Auspreis

100 Kattun sammt Wir für 50 Stück Brunnen

Nr. 7 in Her

Ch

Gassen-Wohnung

Fleischergasse Nr. 5

zu vermieten. — Näheres zu erfragen bei Johann Billes. [685] 4-6

Heim's Meidinger-Oefen

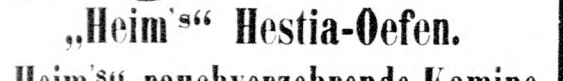
Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger ausf. autor. Fabrik

H. Heim K. und k. Hoflieferant. **BUDAPEST, Thonothof.** Wien - Döbling und L. Kohlmarkt 7. PRAG, Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten. Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen. **Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.**

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausföhrung. Beliebige lange Brennauer bei Cofe-feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung. Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. **Wagon-Oefen.**

„Heim's“ Meidinger-Oefen. Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenflügel eingegriffene Schutzmarke:



„Heim's“ Hestia-Oefen. „Heim's“ rauchverzehrende Kamine

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Brennoff geeignet. Vorhandene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen. „Heim's“ rauchverzehrende Caloriferes. **Central-Heizungen** aller Systeme. **Trocken-Anlagen** für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco. [695] 6-14

KUNDMACHUNG.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass, nachdem das hohe Königl. Ungar. Finanzministerium durch seine Control-Organ die Revision der Loose I. Klasse der Ersten königl. ungar. priv. Klassen-Lotterie vollzogen hat, die Loose den Haupt-Kollektoren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind. Der vom hohen Königl. Ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosungsplan wird hiemit veröffentlicht: **Plan der Ersten königl. ungar. priv. Klassen-Lotterie 100,000 Loose, 50,000 Gewinne.**

Erste Klasse		Zweite Klasse		Dritte Klasse		Vierte Klasse		Fünfte Klasse		Sechste Klasse	
Einlage Kronen 12.—		Einlage Kronen 20.—		Einlage Kronen 32.—		Einlage Kronen 40.—		Einlage Kronen 32.—		Einlage Kronen 24.—	
Ziehung: 11. und 12. November 1897		Ziehung: 10. und 11. Dezember 1897		Ziehung: 4. und 5. Januar 1898.		Ziehung: 28. und 27. Januar 1898		Ziehung: 16. und 17. Februar 1898		Ziehung: 9. März bis 6. April 1898.	
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Grösster Gewinn im glücklichsten Falle	
1 a	60000	1 a	70000	1 a	80000	1 a	90000	1 a	100000	1.000,000	
1 a	20000	1 a	25000	1 a	30000	1 a	30000	1 a	30000	Kronen	
1 a	10000	1 a	10000	1 a	20000	1 a	20000	1 a	20000	Prämie	
1 a	5000	1 a	5000	1 a	15000	1 a	15000	1 a	15000	Kr. 1 a 60000 60000	
3 a	2000	3 a	3000	3 a	10000	3 a	10000	3 a	10000	Gew. 1 a 400000 400000	
5 a	1000	5 a	2000	5 a	5000	5 a	5000	5 a	5000	1 a 200000 200000	
8 a	500	8 a	1000	8 a	2000	8 a	2000	8 a	2000	1 a 100000 100000	
30 a	300	20 a	500	10 a	1000	10 a	1000	10 a	1000	1 a 60000 60000	
50 a	100	60 a	300	70 a	500	70 a	500	70 a	500	1 a 40000 40000	
2900 a	40	3900 a	80	4900 a	130	5900 a	170	6900 a	200	1 a 30000 30000	
3000 Gew.	Kr. 240000	4000 Gew.	Kr. 477000	5000 Gew.	Kr. 898000	4000 Gew.	Kr. 934000	4000 Gew.	Kr. 1061000	27800 a 200 5560000	

Einnahme				BILANZ				Ausgabe								
100000	Loose	I. Klasse	à Kr. 10	1000000	3000	Gewinne	I. Klasse	240000	97000	II.	18	1746000	4000	II.	477000	
93000	III.	30	2790000	5000	III.	898000	3344000	4000	IV.	934000	88000	IV.	934000	4000	V.	1064000
84000	V.	30	2520000	4000	V.	1064000	84000	V.	30	1064000	80000	VI.	9550000	27800	VI.	9550000
80000	VI.	22	1760000	30000	VI.	9550000	80000	VI.	22	1760000	30000	VI.	9550000	30000	VI.	9550000
Kr. 13160000				50000 Gew.				Kr. 13160000								

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am 11. und 12. November d. J. in Gegenwart der königl. ungar. Controlbehörde und im Beisein eines kgl. Notars in den Redouten-Sälen öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Kollektoren der Königl. Ungar. Priv. Klassen-Lotterie erhältlich. **DIREKTION der Königl. ungar. priv. Klassen-Lotterie Lónyay Hazay**

Eiserne Fenster, Stiegen, Karren, Jalousien, Ventilatoren, Feldbahnen, Schachtdeckel, Kaminthürn, Aufzüge, Pumpen, Bauwerkzeuge billigst bei **Johann Endler, Wien, III., Messenhausergasse Nr. 5.** Man verlange Prospekte und Uberschläge. [690] 12-13

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen. [695] 5-16

Die echten Kautschuk-Typen-Druckereien,

sowie Stampiglien und Siegeln.

Auszug aus dem Engros-Preis-Courant. Eine complete Druckerei zum Selbstbestellen verschiedener Druckarten: Abreißarten, Circuläre etc. etc.

mit 80 Typen fl. 1.20	mit 225 Typen fl. 3.—
" 130 " " 2.—	" 320 " " 3.75
" 190 " " 2.50	" 400 " " 4.50

Permanent-Farbkissen:
6x4 30 fr., 9 1/2 x 5 40 fr.
11x7 60 " 16x7 90 "

Stampiglien- und Typen-Fabrik Wien, I., Adlerg. 11.
Telephon Nr. 12179. — Solideste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Agenten gesucht. — Preis-Courant gratis und franco. [620] 9-20

Bekanntmachung an die Bauhandwerker in Hermannstadt u. Umgebung.

Es ist oft vorgekommen, daß an Gebäuden, an welchen oder über welche elektrische Stromleitungen geführt sind, Arbeiten vorgenommen wurden, von denen das unterzeichnete Bureau gar keine oder erst nachträglich zufällige Kenntniss erhielt. — Infolgedessen sind wiederholt durch Kurzschlüsse und dergleichen Beschädigungen an den Einrichtungen des Electricitätswerkes verursacht worden, welche kostspielige Reparaturen notwendig machten. Um diese Uebelstände hintanzuhalten, sieht sich das Werk zu folgender Maßregel veranlaßt:

Vom **1. October 1897** an werden vom Betriebs-Bureau, Reisporgasse 9, an die Unternehmer, welche im Bereich der elektrischen Leitungen Arbeiten auszuführen beabsichtigen, bei der Anzeig schriftliche Ausweise kostenlos abgegeben. Das Bureau wird alsdann die in jedem Fall nötigen Vorsichtsmaßregeln treffen; immerhin bleibt aber der Unternehmer für allen Schaden haftbar, welchen er durch Außerachtlassung der nötigen Vorsicht oder der gegebenen Weisungen verursacht. Die Ausweisscheine sind an der Arbeitsstelle zu halten und den controlirenden Organen der städtischen Polizeihauptmannschaft oder des Electricitätswerkes vorzuzeigen. Hierzu wird noch bemerkt, daß der Unternehmer zur Vermeidung längerer Betriebsstörungen seine Arbeiten im Bereiche der elektrischen Leitungen in rascher Folge auszuführen und die Fertigstellung derselben durch Unterschreiben der bezüglichen Erklärung auf dem Ausweisschein und Rücksendung desselben an das Betriebs-Bureau unverzüglich anzuzeigen hat.

Hermannstädter Electricitätswerk Betriebs-Bureau. [737] 2-2

Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen

für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Benzin- oder Gasmotor-Betrieb liefert am billigsten in jeder Größe und Umfang complet unter Garantie

Alexander Liebetrau, behördlich concessionirtes elektro-technisches Installations-Geschäft, Hermannstadt, Wiesengasse 27.

NB. Durch große Waaren-Bezüge aus dem In- und Auslande von ersten Weltfirmen bin ich in der angenehmen Lage, meiner geehrten Stadt-Kundschaft mitzutheilen, daß ich ganz bedeutend billiger, als wie jede Concurrenz am Plage, solide Haus-Installationen zum Anschlusse an das Hermannstädter Electricitätswerk ausführen kann. **Alexander Liebetrau.** [730] 2-3

Patentirte Neuerungen eigener Construction

an gemauerten und transportablen **Küchen-Sparherden,** eingerichtet zur Beheizung ausstossender Wohnzimmer, Wärmerströmung unter Garantie bis 80 Grad Reaumur, sowie **Rost- und Spießbraten-Vorrichtung** ganz in Eisen oder mit weissen Porzellan-Kacheln montirt, zur Auswahl vorrätig. Die Ausstattung ist eine schöne, praktische und gute, überaus leichtes Kochen auf der ganzen Plattenfläche, in den Bratröhren ein rasches, gleichmässiges Braten und Backen, so dass die feinsten Bäckereien hergestellt werden können und ist nur die Hälfte so viel Holz erforderlich, als in den plumpen, unpractisch gemauerten Sparherden. Auch stellen sich die **eisernen Sparherde billiger** und kann sich kein ekelhaftes Ungeziefer daran aufhalten.

Doppel-Cylinder-Oefen

mit spiralförmiger Wärme-Circulation, das beste und sparsamste Fabrikat aller bis jetzt bekannten Ofen-Systeme. Jeder Doppel-Cylinder-Ofen heizt 2 Zimmer, der äussere Cylinder, wo er steht, vom mittleren Cylinder wird die Hitze durch ein weites Knierohr in's zweite Zimmer geleitet; nach Erforderniss können auch drei Zimmer ohne Feuersgefahr sehr rasch mitgeheizt werden.

Patentirte sicherwirkende Rauchfang-Ansätze, Luftklappen, Schieber, Ventilatoren aller Art. Ausser den Sparherden und Heizanlagen offerire ich in schöner, moderner Ausföhrung die solidesten Arbeiten im Baufache: Balkone, freistehende Stiegen und Ganggitter, Staketten, Thore, Träger, Grabumfassungen, eiserne Thüren und Spalten, Wasserleitungs-Installation.

Reparaturen werden sofort solid zu billigsten Preisen angefertigt. Höchste Anerkennung vom k. k. technologischen Museum in Wien, von der Pariser Kunstakademie, Ausstellungen, Restaurateuren, Kochschulen und Bürgerküchen.

P. Birthelmer, Bau- und Kunst-Schlosserei, Hermannstadt, Quergasse 6 — Oedenburg, Széchenyplatz 12. Vor Patent-Nachahmung wird gewarnt. — Illustrierte Preiscurante gratis. [553] 3-12